

Diakonie 

Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz



Diakonie
Brücken bauen
Zusammenhalt fördern

Jahresbericht 2021

2 Inhalt

Inhalt	2
Vorwort	3

Brücken bauen

Theologische Gedanken	4
-----------------------	---

Der Vorstand im Interview

6

Das politische Jahr

8

Aus den Arbeitsbereichen

Kindertageseinrichtungen	10
Altenarbeit und Pflege	12
Existenzsicherung und Integration	14
Behinderten- und Suchthilfe, Psychosoziale	
Hilfen und Betreuungsrecht	16
Krankenhäuser und Gesundheit	18
Jugendhilfe	20
Ehrenamt und Engagement	22

Aktuelle Themen

Brot für die Welt	24
Frühkindliche Bildung	26
Hilfe für wohnungslose Menschen	28
Teilhabe in der Pandemie	30
Inklusion im Ehrenamt	32
Familienorientierung	34

Aus dem Diakonischen Werk

Mitglieder des Diakonischen Rates	36
Die Arbeit des Diakonischen Rates	37
Organigramm	38
Transparenz	40
Wirtschaftliche Entwicklung und Bilanz	42
Jahresabschluss	43
Leitbild	46
Monat der Diakonie 2021	47
Impressum	47



Foto: © Diakonie Berlin-Brandenburg/Hoffotografen

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem vorliegenden Bericht blicken wir auf ein turbulentes und herausforderndes zweites Pandemiejahr zurück. Die Landtagswahl in Berlin und im Weiteren auch die Wahlen zum deutschen Bundestag haben neue politische Rahmenbedingungen geschaffen. Wir begegnen neuen Kooperationspartner:innen in Politik und Gesellschaft. Die Digitalisierung des Alltags hat Beziehungen verändert und andere Formen des persönlichen Kontaktes notwendig gemacht. Das alles hat uns gefordert.

Das Management der Pandemie bestimmte den Arbeitsalltag im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Auf Vorstandsebene und in allen Arbeitsbereichen arbeiteten wir intensiv daran, die finanziellen und politischen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Mitgliedseinrichtungen gut zu gestalten. Eine besondere Herausforderung war hierbei die Einführung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht, deren Vorbereitung wir zusammen mit unseren Mitgliedern eng begleiteten. Wir sind dankbar für die engagierte und vertrauensvolle

Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden in den Geschäftsstellen unseres Landesverbandes.

Auch das Jahr 2022 stellt uns vor große Herausforderungen. Während wir weiterhin dafür sorgen, dass Menschen sicher in den Einrichtungen der Diakonie leben können, sind wir parallel damit beschäftigt, die geflüchteten Menschen aus der Ukraine bei uns willkommen zu heißen und sie mit dem Nötigsten zu versorgen. Uns beeindruckt das konkrete Engagement unserer Mitglieder, bei dem viele Mitarbeitende über ihre eigenen Grenzen hinausgehen. Dieses tatkräftige und unbürokratische Anpacken macht aber auch Mut und stimmt uns zuversichtlich: Gemeinsam können wir viel bewegen.

Lassen Sie uns in dieser Zeit zusammenhalten und für den Frieden eintreten!

Dr. Ursula Schoen

Dr. Ursula Schoen
Direktorin

A. Asch

Andrea Asch
Vorständin

Brücken bauen

»Brücken bauen« – so lautet das diakonische Motto für die Jahre 2021/22. »Brücken« sind ein starkes Bild für Verbindungen und Bezüge in ganz unterschiedlicher Hinsicht. Brücken werden über Flüsse und Gräben, zwischen Staaten und Kulturen, Gegnern und Kontrahenten und ganz einfach zwischen zwei Menschen gebaut. Brückenbauen braucht eine Vision, handwerkliches Können und letztlich auch viel Ausdauer und Pflege.

Brückenbauen im übertragenen Sinne gehört zu den Kernaufgaben von Diakonie. Sie ist begründet im sogenannten Doppelgebot der Liebe, im Gebot des »Brückenbauens«: »Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt und Deinen Nächsten wie dich selbst.« (Lukas 10, 27) Biblisches Brückenbauen ereignet sich zwischen Mensch und Gott und von Mensch zu Mensch. Der Glauben an Gott, verbindet sich mit Achtsamkeit und Verantwortung für andere Menschen, gerade auch für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Diakonische Arbeit beginnt meistens bei der Wahrnehmung einer besonderen persönlichen oder gesellschaftlichen Notlage. Aus dieser ersten Momentaufnahme muss sich eine nachhaltige Begleitung entwickeln, die einen Prozess der Veränderung und Beendigung von Not möglich macht. Damit leistet die Diakonie einen wichtigen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt. Mit unseren verlässlichen Strukturen, als Träger von Beratungs- und Pflegeeinrichtungen, als Förderer diakonischer Initiativen, als Initiatoren von Ehrenamtsarbeit und in der Mitwirkung in politischen Prozes-

sen unterhalten wir Brücken, die Verbindungen von christlich-sozialem Engagement zu Politik und Gesellschaft offen halten. Wir gründen unsere heutige Arbeit auf die visionäre Kraft von Brückenbauer:innen vor uns, die aus christlicher Verantwortung diakonische Initiativen gegründet haben und zuletzt immer auf Jesus Christus selbst, der mit seinem Leben und Sterben zum »Brückenbauer« schlechthin wurde.

Im zweiten Pandemiejahr ging es im diakonischen Alltag häufig eher um Über-Brückung als um Brückenbau. Hohe Krankenstände im Pflegebereich, Quarantänemaßnahmen in den Kitas, Schließungen von Tagestreffs und fehlende Begegnungen mussten »über-brückt« werden. Sehr kurzfristig mussten Maßnahmen umgesetzt und Regelungen angepasst werden. Akutes Krisenmanagement statt langfristiger Planung wurde zum Dauermodus.

In dieser besonderen Situation konnten der Landesverband und seine Mitglieder sich auf bestehende Brücken verlassen und stützen. Belastbare Strukturen, eingespielte Kontakte und geübte Kooperationsformen, auf kommunaler oder regionaler Ebene, zwischen Diakonie und Kirche und nicht zuletzt innerhalb unseres Verbandes waren verlässliche Brücken, über die wir in der Krise gehen konnten. Sie waren und sind das Pfund, mit dem wir »wuchern« können.

Im Zuge der Pandemie spüren wir verstärkt, wie groß das Bedürfnis nach Gespräch, Verständigung und integrierenden Kräften ist. Angesichts von gesellschaftlicher Vielfalt und Unübersichtlichkeit wächst die Sehnsucht nach persönlicher



Diakonie Brücken bauen Zusammenhalt fördern

Nähe und Dialog, nach spürbarer Zugehörigkeit und nach Räumen, in denen offene Begegnungen möglich werden. Kirche und Diakonie wirken hier auf ihre je eigene Weise und mit ihren eigenen Möglichkeiten zusammen. Sie sind oft die letzten offenen, nicht kommerzialisierten Räume im kommunalen Kontext.

Im September konnte ich an einem besonderen Brückenfest teilnehmen. Auf der Neißebrücke fand zwischen der deutschen Stadt Guben und der polnischen Stadt Gubin ein Fest mit Kirche und Diakonie statt. Wo im kalten Krieg die Straßen endeten, ist heute wieder Grenzverkehr möglich. Menschen gehen zur Arbeit in die gegenüberliegende Stadt. Kommunal-politischer Austausch findet statt. Hilfsgüter zur Versorgung von Flüchtlingen können über diese Brücke nach Polen gebracht werden. Die Brücke steht für die Verbindung von zwei Lebenswelten und fördert den Zusammenhalt von Menschen in Europa, konkret und bereichernd für alle.

Diese Brücken nach Polen, real und als eingespielte Beziehungen, zu denen auch die Kontakte zur polnischen Diakonie gehören, sind jetzt auf besondere Weise wichtig geworden. Im letzten Jahr konnten auf diesen Wegen Geflüchtete aus

dem Irak und anderen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens unterstützt werden, die über Belarus nach Europa kamen. In der aktuellen Kriegssituation der Ukraine werden die Brücken nach Polen für Viele zur Überlebensfrage.

Der biblische Auszug aus Ägypten musste ohne Brücke erfolgen, so dass Mose das Meer teilen musste. Dies können wir nicht, daher müssen wir uns ganz handwerklich an das Bauen und Unterhalten von Brücken machen. Auch wenn das Bild der Brücke nicht biblisch ist, veranschaulicht es die christliche Kernbotschaft. Es steht für die Vision einer Verbindung aller Menschen und einem solidarischen Handeln über Grenzen hinweg.

Dr. Ursula Schoen

Direktorin des Diakonischen Werkes
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

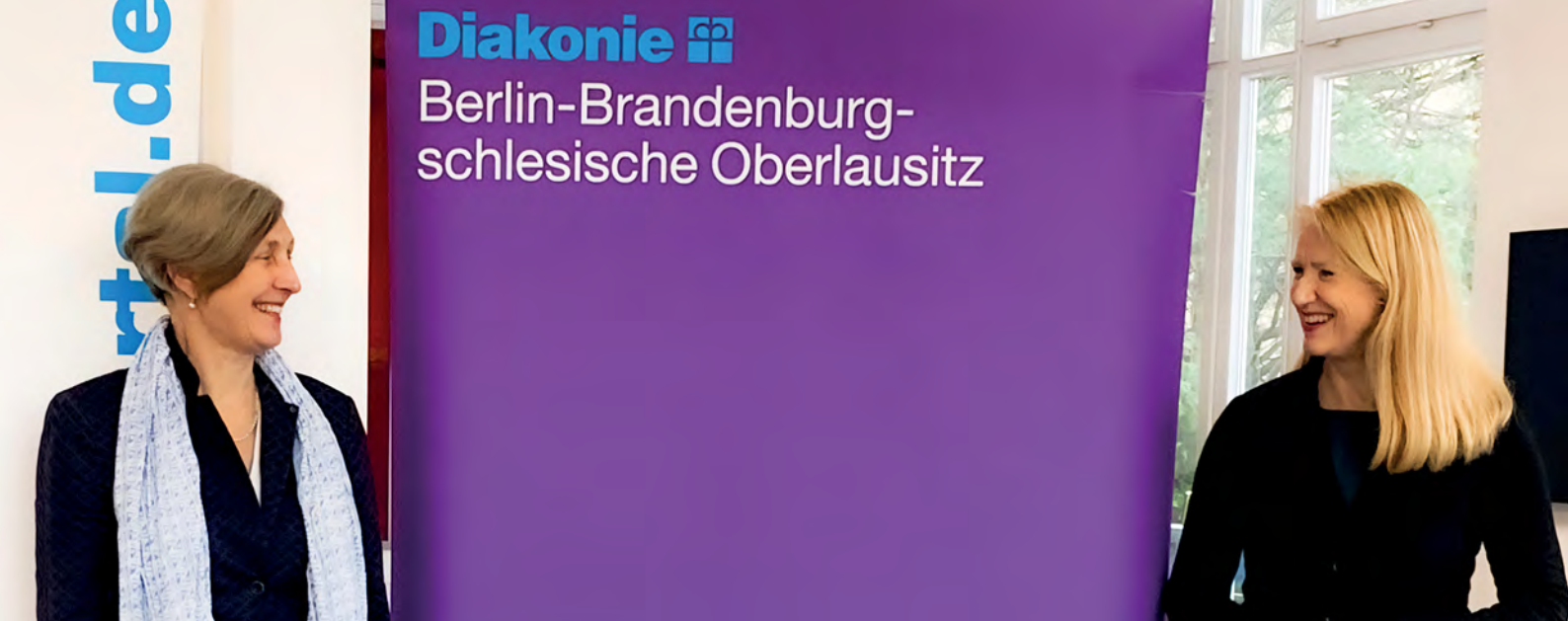


Foto: © DWBO/Christiane Albrecht

»Angekommen in der Pandemie«

Das Jahr 2021 stand wieder im Zeichen von Corona. Was 2020 noch eine ungewöhnliche Herausforderung war, ist 2021 gewissermaßen zur Normalität geworden. Wir alle haben – mit Abstand, Maske und Homeoffice – den Alltag bewältigt, Abschied und Neuanfang im Blick auf die Direktorinnen gestaltet und neue Projekte in den Blick genommen. DWBO-Direktorin Dr. Ursula Schoen und Vorständin Andrea Asch im Interview.

Natürlich hat die Pandemie Ihren Arbeitsalltag im DWBO in besonderer Weise geprägt. Aber welche Themen standen außerdem noch auf Ihrer Agenda?

Ursula Schoen: Ich habe meine Stelle ja erst im September angetreten. Dies war eine Phase, in der gerade Analogveranstaltungen möglich waren. Ich konnte an der Klausurtagung der Kirchenleitung der EKBO in Brandenburg teilnehmen und mich mit den Mitarbeitenden in der Landesgeschäftsstelle zum persönlichen Austausch treffen. Diese kurze »Analog-

phase« hat mir sehr beim Einstieg geholfen. Trotz pandemiebedingter Einschränkung habe ich vielen Mitgliedseinrichtungen und Kirchenkreisen einen persönlichen Antrittsbesuch machen können. Das Verhältnis von Kirche und Diakonie vor Ort ist seitdem ein Thema, das ich nicht aus dem Fokus unserer Arbeit verlieren möchte.

Andrea Asch: Für mich als Verantwortliche für die Arbeit in der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege waren natürlich der Wahlkampf und die Berlin-Wahl das Jahresthema. Zusammen mit den Arbeitsbereichen und den Mitgliedern haben wir den Wahlkampf kritisch begleitet. Nach der Wahl haben wir darauf geachtet, dass die Regierungskoalition ihren sozialen Anspruch ernst nimmt und sich das auch im Koalitionsvertrag wiederfindet. Ein Highlight war für mich, als sich alle Berliner Bürgermeisterkandidat:innen bei einer Veranstaltung der LIGA öffentlich für die Abschaffung der Hauptstadtzulage ausgesprochen haben.

Berlin und Brandenburg werden von der SPD angeführt. Müssen wir uns um das Soziale nun keine Sorgen mehr machen?

Andrea Asch (lacht): Ja, das wäre schön. Aber im Ernst, das ist natürlich kein Selbstläufer. Beide Landesregierungen stehen unter erheblichem Spardruck, auch eine Auswirkung der Pandemie. Gleichzeitig entstehen neue Bedarfe um die psychosozialen Folgen der Pandemie abzufedern. Es wird unsere Aufgabe sein, zusammen mit der LIGA, immer wieder zu prüfen, ob die Haushalte sozial gerecht gestaltet werden.

Ursula Schoen: In der Tat hat sich die Berliner Regierungskoalition soziale Ziele auf die Agenda gesetzt. Darüber freuen wir uns natürlich. Soziale Verantwortung ist aber nicht allein eine staatliche Aufgabe. Die großen Einrichtungen und Verbände der Wohlfahrtspflege und viele andere kleinere freie Träger wirken hier mit dem Land Berlin zusammen. Dieses für Deutschland charakteristische, vielseitige und zugleich hoch solidarische Gestaltungsprinzip sozialer Verantwortung nehmen wir als Landesverband in Berlin ernst, zum Beispiel bei der Bewältigung von Wohnungslosigkeit.

Frau Dr. Schoen, Sie als neue Direktorin sind in eine Gegend gekommen, in der die Kirche im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands nicht mehr so präsent ist. Haben Sie den Eindruck, dass die Diakonie hier in Berlin und Brandenburg gehört wird?

Ursula Schoen: Ja, wir werden gehört. Wir werden als Diakonie vielleicht sogar mehr gehört als die Kirche. Auf der anderen Seite ist die Kirche in Berlin ja immer noch flächendeckend präsent. Unsere Expertise können wir auf vielen politischen Ebenen und Ausschüssen einbringen, als Landesverband und als Teil der LIGA der freien Wohlfahrtspflege. Sorgen macht uns allerdings ein anderes Thema: Durch europäische Ausschreibungsstandards und einem großen

Augenmerk auf scheinbar günstigere Angebote werden bei kommunalen Ausschreibungen Angebote von diakonischen Trägern vor Ort nicht mehr selbstverständlich berücksichtigt. Da ist viel politische Sensibilisierungsarbeit durch den Landesverband nötig, um das Bewusstsein für die besondere regionale Qualität der Arbeit dieser Träger zu schärfen.

Was sind die wichtigsten Themen, die das DWBO im nächsten Jahr angeht?

Andrea Asch: Auch wir möchten einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten und haben uns das Thema Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben. Dazu werden wir im DWBO eine Nachhaltigkeitsstrategie entwickeln an der sich die Mitarbeitenden von Beginn beteiligen. Mit einer Solaranlage und Regenwassernutzung sind wir schon erste Schritte gegangen. Wir wollen aber noch besser werden um das Ziel zu erreichen, das wir uns als Diakonie in Deutschland gesteckt haben: bis zum Jahr 2035 klimaneutral zu sein.

Ursula Schoen: Gemeinsam mit der EKBO möchte ich in diesem Jahr das Augenmerk auf die regionalen Kooperationsmöglichkeiten von Diakonie und Kirche lenken. Da gibt es sehr unterschiedliche Modelle, die wir fördern und unterstützen möchten. In einigen Regionen sind die Kirchenkreise sehr aktiv, in anderen große diakonische Träger und in manchen muss in dieser Frage Pionierarbeit geleistet werden. Innerhalb des Landesverbandes wird uns noch einmal das Thema »Prävention sexualisierter Gewalt« beschäftigen. Wir wollen eine eigene Beratungsstruktur für unsere Mitglieder aufbauen. Und natürlich geht es auch um das Thema im eigenen Haus. Prävention ist ja eng verbunden mit unserer Arbeits- und Kommunikationskultur. Ich bin sehr gespannt, welche Impulse wir dabei gemeinsam entwickeln können.

Das Interview führte DWBO-Pressesprecherin Verena Götze



Foto: © Patricia Kalisch/LIGA Berlin

Das politische Jahr

Das Jahr begann mit einem Anruf am Neujahrstag aus dem Ministerium für Gesundheit und Pflege in Brandenburg: Eine private stationäre Pflegeeinrichtung konnte den Nachtdienst an diesem Feiertag nicht besetzen und es wurde um Hilfe bei der LIGA Brandenburg gebeten, dem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege auf Landesebene. Dank unserer engagierten Mitarbeitenden im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) konnten wir mit Pflegepersonal aus diakonischen Einrichtungen aushelfen. Neben diesen sehr praktischen Aktivitäten ist die Aufgabe der LIGA gemeinsam mit den jeweiligen Landesregierungen gute Lösungen für die jeweiligen Corona-Lagen zu finden: Notfallpläne für Feiertage entwickeln, Impf- und Testkonzepte für unsere unterschiedlichen Zielgruppen mitgestalten, Öffnungskonzepte beraten und einbringen.

Auch im zweiten Corona-Jahr waren wir in einem sehr intensiven Dialog mit beiden Landesregierungen. Ein zentrales

Thema war dabei die Frage der finanziellen Absicherung unserer Träger und Angebote: Schutz- und Hygiene-Material, Personaleinsatz beim Testen und Impfen sowie modifizierte Leistungserbringung um Abstände einhalten zu können, bedeuten zusätzliche Kosten und die wurden mit Nachdruck adressiert und meistens zu unserer Zufriedenheit geregelt.

In besondere Weise hat uns in diesem Jahr die einrichtungsbezogene Impfpflicht beschäftigt. Die unzureichende bundesgesetzliche Vorgabe musste konkretisiert und in die Umsetzung gebracht werden. Uns geht es dabei immer um klare und transparente Verfahren, die praxisorientiert und für unsere Träger neben ihren wichtigen eigentlichen Aufgaben, gut umzusetzen sind. Genau das ist unsere Stärke als freie Wohlfahrtspflege – immer eine direkte Rückkoppelung zur Arbeit vor Ort und ein Ohr an der Praxis. So tragen wir dazu bei, dass Konzepte nicht am grünen Tisch in Amtsstuben geschrieben werden.



Foto: © DWBO/Verena Götze

Ein weiterer Schwerpunkt der LIGA richtete sich im Wahljahr 2021 auf die Senatswahlen und die Bundestagswahl. Es galt die sozial- und gesundheitspolitischen Positionen der freien Wohlfahrtspflege zu formulieren und in den Wahlkampf einzuspeisen. Als Diakonie haben wir eigene Wahlprüfsteine für Berlin erstellt und adressiert. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (AGMV) veranstalteten wir als Diakonischer Landesverband eine Podiumsdiskussion zur Bundestagswahl zur Zukunft der Gesundheitspolitik mit den fachpolitischen Sprecher:innen der Bundestagsfraktionen. Bei der gut besuchten Veranstaltung am 24. August 2021 im Johannesstift in Berlin-Spandau befragten Markus Strobl, Vorstand der AGMV, und ich als Vorständin des DWBO die prominenten Gäste zur Zukunft der Krankenhausfinanzierung, der Pflege und zum Fachkräftemangel. Während der kontrovers geführten Diskussion wurden die Unterschiede innerhalb der Parteien deutlich –

eine gelungene Veranstaltung, die den anwesenden Mitarbeitenden eine gute Orientierungshilfe für die anstehende Wahl leistete.

Als LIGA haben wir in Berlin eine Podiumsdiskussion mit allen demokratischen Kandidat:innen für das Amt der/des Regierenden Bürgermeister:in organisiert. Diese Runde war ebenfalls sehr gut besucht und hat eine hohe Aufmerksamkeit erfahren. Wir konnten in unseren Statements unsere Positionen und Forderungen als Verbände für eine soziale Stadt konkretisieren. Auch hier wurden die Unterschiede deutlich, wie vertieft sich die einzelnen Kandidatinnen mit den Themen auseinander gesetzt hatten und welchen Stellenwert sie und ihre jeweilige Partei der Sozial- und Gesundheitspolitik beimessen. Erfreulich war, dass wir neben den programmatischen Aussagen eine konkrete Zusage zur Weiterfinanzierung der unabhängigen Sozialberatung erzielen konnten. Dies ist bereits mit dem aktuellen Haushaltsentwurf für Berlin umgesetzt.

Auch bei dieser Podiumsdiskussion ging es, wie in vielen anderen Gesprächskontakten mit Politik und Verwaltung darum, die wichtige Rolle der freien Wohlfahrtspflege und der Subsidiarität für die soziale, gesundheitliche und Bildungsinfrastruktur hervorzuheben. Unsere Arbeit garantiert Angebotsvielfalt, Praxisnähe und bedarfsgerechte Unterstützung für die Menschen in Brandenburg und Berlin und damit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Region.

Andrea Asch

Vorständin Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

In **463**
evangelischen
Kitas

und **49** Horten
werden Kinder
liebevoll betreut.

Damit ist jedes **10.** Kindergartenkind
in einer Einrichtung der Diakonie.

Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen

Der Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK) vertritt als Fachverband im DWBO die Interessen evangelischer Träger von Kindertagesstätten in Berlin und Brandenburg und damit etwa zehn Prozent der Betreuungsplätze. Der Fachverband vertritt 133 Träger und 463 Kitas.

Mehr unter: www.vetk.de

Zukunft für Kinder gestalten

Die zaghafte Hoffnung vom Sommer 2020, das Schlimmste sei überstanden, hat sich leider schnell zerstreut: Der zweite Corona-Lockdown stellte die Träger der evangelischen Kindertageseinrichtungen in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz vor neue Herausforderungen. Nachdem Zugang und Finanzierung von Schutzausrüstung geklärt waren, kam die Hochzeit der Testungen. Wir diskutierten über Verteilschlüssel und Frequenz von Tests, über Lizenzen und Kindertauglichkeit. Sehr begrüßten wir die Entscheidung der Politik, dass Erzieher:innen sich schon im Frühjahr 2021 impfen lassen konnten.

In Brandenburg und Berlin wurden das Abholen und Bringen der Kinder an der Gartentür wieder zur Regel. In den Kitas wurden die Gruppen getrennt, Feste und Elternabende abgesagt und erneut mit Eltern über den notwendigen Betreuungsplatz in der Notbetreuung »verhandelt«. In Berlin (im Januar 2021) wurde eine Notbetreuungsregelung mit einer umfangreichen Systemrelevanz-Liste (KRITIS-Liste) eingeführt. Hier lag nun wieder auf dem Tisch, was wir alle vermeiden wollten: der unterschiedliche Anspruch der Familien auf einen Kitaplatz. Wer ist drin, wer ist draußen? 32 Seiten Auflistung von Berufen sollten es besser regeln als noch im Herbst 2020.

Seit Herbst 2021 fordern die Träger bessere Abstimmung und Klarheit bezüglich der Corona-Regeln mit den Gesundheitsämtern und Lolli-Tests für die Kinder.

Die LIGA-Spitzenverbände und das Land Berlin starteten in die Anpassungsverhandlungen der geltenden Rahmenvereinbarung (RVTag) über die Finanzierung und Leistungssicherstellung. Zur Anpassung der Ende 2020 nicht gekündigten Rahmenvereinbarung bringt die LIGA die Erhöhung der Sachkosten um 10 Prozent an und begründet diesen notwendigen Lückenschluss unter anderem mit den gestiegenen Kosten in den Bereichen Mieten, Landesmindestlohn, der Inflationsrate und neuen Anforderungen der Träger. Kurz vor Weihnachten wird die neue RVTag mit einer 6,66 Prozent-Sachkostenaufholung unterzeichnet. Enttäuscht sind wir über die Nichtgewährung der LIGA-Forderung zur weiteren Senkung des Trägereigenanteils. Auch über den Beschluss des Berliner Senates vom September 2020 über eine Zulage in Höhe von 150 Euro für Mitarbeitende im öffentlichen Landesdienst sind wir verärgert. Diese einseitige Bevorteilung öffentlicher Träger durch die sogenannte Hauptstadtzulage verschafft Wettbewerbsvorteile für die öffentliche Seite. Wir forderten das Land Berlin auf, äquivalente Zahlungen auch für die freien Träger zu gewährleisten. Diese Forderung blieb in der RVTag-Verhandlung landesseitig unbeantwortet.

Astrid Engeln

Leiterin des Arbeitsbereiches Kindertageseinrichtungen und Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)

Mit **90**
ambulanten
Pflegediensten

und **113** stationären
Einrichtungen sind wir
für Pflegebedürftige da.

In **12**
Hospizen
begleiten wir
Menschen
auf ihrem
letzten Weg.

Arbeitsbereich Altenarbeit und Pflege

Im Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP) haben sich die diakonischen Einrichtungen rund um die Pflege und Altenhilfe zusammengeschlossen. Neben der ambulanten, stationären und teilstationären Pflege gehören auch Betreuungs- und Entlastungsangebote, Hospize und die Offene Altenarbeit der Kirchengemeinden dazu. Ein besonderer Fokus liegt auf der fachlichen Beratung unserer Mitglieder in den Bereichen Pflege, Organisation, Finanzierung und Recht.

Mehr unter: www.evap.de

Die Pflege stemmt sich mit Impfen gegen die Pandemie

Die COVID-19-Pandemie war auch im Jahr 2021 das zentrale Thema in der verbandlichen Arbeit des Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP). Zum Jahresbeginn startete die Erstimpfung der Bewohnenden und Mitarbeitenden in den stationären Pflegeeinrichtungen und dann folgend auch in den ambulanten Diensten und Einrichtungen. In Berlin konnte mit der zweiten Impfung bereits im April begonnen werden. Bis dahin galten für Pflegebedürftige in Pflegeeinrichtungen weiterhin umfangreiche Schutzmaßnahmen, die laufend an die aktuelle pandemische Lage angepasst wurden. Mitarbeitende in allen Einrichtungsarten der Pflege waren durch die Schutzmaßnahmen weiterhin extremen Belastungen ausgesetzt, die zu höheren Personalausfällen durch Krankheit führten. Die gesetzlich eingeführte einrichtungsbezogene Impfpflicht hat bei den Mitarbeitenden, die sich nicht impfen lassen möchten, nur wenige Effekte gezeigt. Im Arbeitsbereich sind wir überzeugt, dass lediglich eine hohe Impfquote die Covid-19-Pandemie unter Kontrolle bringen kann. Wir stehen daher hinter der einrichtungsbezogenen Impfpflicht.

Der Pflegerettungsschirm zur Finanzierung der pandemiebedingten Mehrausgaben hat auch im zweiten Jahr dazu beigetragen, dass die Pflegeeinrichtungen finanziell gut durch die Pandemie gekommen sind. Die für die aktuelle Legislaturperiode angekündigte umfassende Pflegereform ist nun auf ein Minimum geschrumpft. Der Sachleistungsbetrag

für ambulante Pflegeleistungen bzw. das Pflegegeld werden pro Pflegegrad um fünf Prozent erhöht. Diese Erhöhung bleibt hinter den Erwartungen der gesetzlich verankerten Dynamisierung zurück. Zur Wahrnehmung von Leistungen der Kurzzeitpflege wird der Leistungsbetrag um zehn Prozent erhöht. Die größten Diskussionen gibt es zur Reduktion der Eigenbeteiligung an den pflegebedingten Aufwendungen in der stationären Pflege. Ab 2022 reduziert sich der Betrag bei Einzug um fünf Prozent, im Folgejahr um 25 Prozent, im dritten Jahr um 45 Prozent und ab dem vierten Jahr um 70 Prozent. Dies bedeutet im ersten Jahr eine Entlastung von 28 bis 56 Euro pro Monat.

Im laufenden Geschäftsjahr war das Verhandlungsgeschehen für die ambulanten Pflegedienste ähnlich herausfordernd wie im Vorjahr. Bei den Einzelverhandlungen für Berliner ambulante Pflegedienste musste der Vorstand des DWBO bei der federführenden Pflegekasse vorstellig werden, um eine Eskalation des Verhandlungsgeschehens und ein langwieriges Schiedsverfahren erfolgreich abzuwenden. Weiterhin gab der EVAP intensive Unterstützung bei den Einzelverhandlungen und möglichen Schiedsverfahren.

Friederike von Borstel

Leiterin des Arbeitsbereiches Altenarbeit und Pflege und Geschäftsführerin des Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP)

In **48**

Sozialberatungsstellen

und **6**

Beratungsstellen für wohnungslose Menschen helfen wir in schwierigen Lebenslagen.

In **27**

Gemeinschaftsunterkünften

und **38**

Jugendmigrationsdiensten unterstützen wir geflüchtete Menschen.

Arbeitsbereich Existenzsicherung und Integration

Der Arbeitsbereich unterstützt knapp 100 Träger, darunter 21 Regionale Diakonische Werke, in den Arbeitsfeldern Armutsbekämpfung, Wohnungslosenhilfe und Soziale Dienste, Grundsicherung, Arbeitsmarktpolitik, Schuldner:innen- und Insolvenzberatung, Migration, Flüchtlingsschutz und Inklusion, Interkulturelle Öffnung und Diversity, Gewaltschutz für Frauen und ihre Kinder, Europäische Dimension sozialer Arbeit und Demokratieförderung.

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/arbeitsbereich-existenzsicherung-integration

Existenzsicherung und Integration im Wahljahr und in der Pandemie

Auch im zweiten Pandemiejahr ist es gelungen, die Erreichbarkeit der Angebote für arme Menschen, Wohnungslose, Langzeitarbeitslose, Geflüchtete und von Gewalt betroffene Frauen sicherzustellen. In Berlin wurden eine Quarantänestation für Obdachlose eingerichtet und Impfangebote in Kältehilfeeinrichtungen organisiert. Neue Tagesangebote für einen Aufenthalt im Warmen sind entstanden.

2021 kamen viele Geflüchtete nach Berlin und Brandenburg. In Berlin leben rund 20.000 Menschen in Gemeinschaftsunterkünften; 3.000 Plätze werden von diakonischen Trägern angeboten. Insbesondere für Familien in Flüchtlingsunterkünften war die Schließung von Kitas und Schulen ein großes Problem. Die beengte Wohnsituation und fehlendes Internet verhinderten oft die Beschulung. (Jugend-)Migrationsdienste (JMD) halfen, Kinder in die Notbetreuung von Kitas und Schulen zu bringen. An insgesamt 26 Standorten in unserer Region fanden 3.851 Jugendliche und junge Erwachsene Unterstützung durch den JMD. Die Anzahl der erreichten Jugendlichen stieg um 38 Prozent.

Die häusliche Gewalt ist im zweiten Corona-Jahr deutlich angestiegen: Gleichzeitig erschwerte die Pandemie den Kontakt zum Hilfesystem. Schon vor der Pandemie reichten die vorhandenen Plätze nicht aus. Vor allem in Brandenburg bedarf es dringend einer landesgesetzlichen Sicherung der bislang völlig unzureichenden Frauenhausfinanzierung.

Das Projekt »Demokratie gewinnt! In Brandenburg!« machte 2021 gezielt Angebote zur Überwindung der gesellschaftlichen Polarisierung. Gemeinsam mit anderen evangelischen Demokratieprojekten wurde ein Online-Fachtag »Infizierter Zusammenhalt. Impulse für ein demokratisches Miteinander« durchgeführt. Mitte Oktober fand der Auftakt zur regionalen Ausbildung von Demokratieberatenden in der schlesischen Oberlausitz statt. Das Thema Rassismus wurde von den elf evangelischen Respekt-Coach-Standorten aufgenommen, die in Kooperation mit 15 Schulen vor Ort vielfältige Gruppen-Angebote zur Identitätsbildung, zum Umgang mit rechtsextremen Ideologien, zum Leben in einer diversen Gesellschaft und Anti-Mobbing machen. Das Angebot konnte 2021 um zwei Standorte erweitert werden.

Unser Arbeitsbereich hat 2021 die Kontinuität der Trägerkontakte, der Beratung unserer Mitglieder sowie das Angebot von Fachgruppen und -veranstaltungen vor allem durch Online-Formate sichergestellt. Im Wahljahr haben wir im Bund und in Berlin intensive Lobbyarbeit zur Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Zielgruppen und der Rahmenbedingungen diakonischer Arbeitsfelder geleistet.

Susanne Weller

Leiterin des Arbeitsbereiches Existenzsicherung und Integration

In **385**

Einrichtungen sind
wir für Menschen mit
Behinderungen da.

In **4**

Beratungs-
stellen finden
Suchtabhän-
gige Hilfe.

Diakonische Einrichtungen bieten

5.216

Menschen spezielle Wohnangebote.

Arbeitsbereich Behindertenhilfe, Suchthilfe, Psychosoziale Hilfen und Betreuungsrecht

Der Arbeitsbereich unterstützt mehr als 80 Mitglieder mit rund 400 Einrichtungen und Diensten, die für Menschen mit Behinderungen Leistungen der sozialen Teilhabe, Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und Leistungen zur Teilhabe an Bildung erbringen. Darüber hinaus vertritt der Arbeitsbereich Mitglieder aus der Suchtselbsthilfe, den Betreuungsvereinen und Beratungsstellen.

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/arbeitsbereich-eingliederungshilfe

Schnell und langsam zugleich

Schnelligkeit und Langsamkeit haben das vergangene Jahr bestimmt. Beides war sowohl für die Mitglieder als auch für die Menschen mit Behinderungen und den Verband schwer auszuhalten. Während die Pandemie immer wieder neue Herausforderungen stellte und ein schnelles Handeln erforderte, zeichnete sich die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) auch im zweiten Corona-Jahr durch Langsamkeit, wenn nicht gar Stillstand, aus.

Bis zum Sommer waren fast ausschließlich Themen rund um die Pandemie auf der Agenda. Insbesondere im Frühjahr lag der Schwerpunkt beim Thema Impfen. Dabei war der Austausch zwischen den Einrichtungsvertreter:innen und dem VEBA von großer Bedeutung, denn nur so war es uns möglich, die Interessen der Mitglieder und der Menschen mit Behinderungen in den Krisenstäben, Arbeitsgruppen und LIGA-Gremien zu vertreten. Zeitweise haben wir, weil die Situation es aus unserer Sicht erforderte, wöchentlich Videokonferenzen angeboten. Auch die Zusammenarbeit mit der Politik wurde auf neue Füße gestellt. Bei der Organisation der mobilen Impferte zum Beispiel waren Politik, Verwaltung, Verbände und Leistungserbringer aufeinander angewiesen. Es ging darum, sich Gehör zu verschaffen, zuzuhören und auch die Vorbereitung der mobilen Impferte aktiv zu unterstützen, selbst wenn es nicht die eigentliche Aufgabe der Verbände ist, derartige Koordinationsaufgaben zu übernehmen. Sehr oft hofften wir, dass fachliche Themen wieder in den Vordergrund rücken würden. Dies erwies sich als Trugschluss. 2G, 3G, testen, boostern und die »einrichtungsbezogene Impfpflicht« blieben die zentralen Themen.

Es ist uns trotzdem gelungen, mehrere Fachveranstaltungen – wenn auch überwiegend im Onlineformat – durchzuführen. Es freut uns, dass die Veranstaltungen auf großes Interesse bei den Mitgliedern gestoßen sind.

Der Prozess zur Umsetzung des BTHG ist dagegen weitgehend zum Erliegen gekommen. Für das Verhandlungsgeschehen fehlten in vielerlei Hinsicht die Ressourcen, insbesondere Zeit und eine technische Ausstattung, die digitale Konferenzen ermöglicht. In der Gesamtschau verwundert es daher nicht, dass die Übergangphase zur Umsetzung des BTHG um zwei Jahre verlängert wurde/werden musste.

Nun schauen wir erneut zuversichtlich auf das neue Jahr und hoffen, dass dieses nicht von Corona dominiert wird und es endlich gelingt, die Fachthemen in den Vordergrund zu stellen, sich der Umsetzung des BTHG zu widmen und der immer dramatischer werdende Fachkräftemangel fachpolitisch in den Fokus rückt und Lösungen gefunden werden.

Sabine Oster

Leiterin des Arbeitsbereiches Behindertenhilfe und Suchthilfe und Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Behindertenarbeit (VEBA)

In
5.646
Betten

in **22** evangelischen
Krankenhäusern
werden Kranke

von
1.421
Ärzt:innen

und **3.764**
Pflegekräften
liebevoll umsorgt.

Arbeitsbereich Krankenhäuser und Gesundheit

An 23 Standorten in Berlin und Brandenburg leisten diakonische Krankenhäuser Hilfe von der Kinder- bis zur Altersmedizin. Dafür stehen 1.421 Ärztinnen und Ärzte, 3.764 Pflegekräfte sowie eine Vielzahl weiterer Mitarbeitender bereit. Der Arbeitsbereichsleiter ist zugleich der Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Krankenhäuser (VEK).

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/krankenhaeuser

Regionale Versorgung sichert medizinische Infrastruktur in der Pandemie

Die Corona-Pandemie stellte das Leben auch in diesem Berichtszeitraum auf den Kopf. Die besonderen Aufgaben beim Umgang mit der Pandemie und darauf bezogene Verordnungen auf Bundes- und Landesebene dominierten die verbandliche Arbeit. Auch in diakonischen Einrichtungen sind Menschen gestorben und Existenzen ins Wanken geraten. Wir denken an all diejenigen, die von diesen Schicksalsschlägen getroffen wurden. Die Arbeit unserer Mitglieder und der Geschäftsstelle wird auch zukünftig darauf ausgerichtet sein, Menschen zu helfen und Not zu lindern. Dies gilt für die Bewohner:innen in den Pflegeeinrichtungen in gleichem Maße wie für die Patienten:innen in den Krankenhäusern, die Besucher:innen und natürlich die Mitarbeitenden. Die immer weiter ausgebauten Schutz- und Hygienekonzepte der Krankenhäuser sind sichtbarer Ausdruck für diese Bemühungen.

Neben der Pandemiebewältigung galt es, ein Mosaik an Themen für die Arbeit der Mitglieder zu bewältigen. Die Landesbasisfallwerte der Krankenhäuser und die hausindividuellen Entgeltverhandlungen waren für die Zukunft zu gestalten. Erneut begann die Diskussion um die zukünftige Gestaltung der Krankenhauslandschaft. Zentralisierungsphantasien wurden wieder neu belebt. Für den VEKP mit seinen rund 177.000 stationär behandelten Krankenhausfällen in Berlin und Brandenburg ist klar, dass nur ein gesundes Miteinander von wohnortnahen Strukturen, Spezialisierungen und der Zentralisierung ausgewählter, besonders komplexer

Leistungen eine hochwertige Versorgung sicherstellen kann. Um es deutlich zu sagen: Es darf sich keine weitere Zentralisierung der Leistungen in öffentlichen Krankenhäusern oder Universitätskliniken vollziehen.

Am Ende des Berichtszeitraumes fanden die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zum Bundestag statt. Eine gute Gelegenheit, den Beitrag unserer Mitglieder noch einmal deutlich zu machen, der über die gesundheitliche Versorgung hinausgeht. Der Verband hat drei Bausteine diakonischer Arbeit in den Mittelpunkt gestellt: Diakonische Krankenhäuser als Teil der Wissenschaftslandschaft in Berlin, Diakonische Krankenhäuser als Ausbildungsstellen in Berlin und Diakonische Krankenhäuser als Ort fairer Arbeitsbedingungen im Rahmen der AVR.

Am Ende des Geschäftsjahres hat die Mitgliederversammlung beschlossen, die verbandliche Arbeit ab 2022 auf die Krankenhausarbeit zu konzentrieren. Wir danken dem EVAP, die Vertretung der Pflegeeinrichtungen nahtlos sicher zu stellen.

Detlef Albrecht

Leiter des Arbeitsbereiches Gesundheit und Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Krankenhäuser (VEK)

In **24**
Familien-
beratungs-
stellen

und **16**
Schwangeren-
konfliktberatungs-
stellen sind wir für
Familien da.

Mit **3.150** Plätzen sind wir einer
der größten Anbieter von stationären
& teilstationären Hilfen zur Erziehung.

Arbeitsbereich Jugendhilfe

Der Fachverband Evangelische Jugendhilfen (FEJ) ist ein Zusammenschluss von evangelischen Trägern und Einrichtungen, die im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe arbeiten. Insgesamt sind im Fachverband 36 evangelische Träger vertreten, die mit aktuell 112 Einrichtungen und Diensten in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz tätig sind.

Mehr unter: www.fej.info

Junge Menschen in den Mittelpunkt!

Über **420 Stunden** hat jede:r Mitarbeitende des FEJ 2021 für dieses Ziel in Videokonferenzen verbracht. Dies zeigt die veränderte Arbeits- und Organisationsstruktur, die pandemiebedingt weiter auf Verband und Mitglieder wirkt. Kommunikation herstellen, beraten, Interessen formulieren, Verhandlungen führen – nun durch Kacheln im von direktem Dialog geprägten Feld der Kinder- und Jugendhilfe. Daran möchte sich niemand gewöhnen.

Gut **60 Gremien** in Berlin und Brandenburg werden von uns regelmäßig »bedient«. Für uns zentral dabei solche, die konkret an Verbesserungen für junge Menschen arbeiten. Die Verabschiedung des Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG) in 2021 mit Reform des SGB VIII hat dies zum Ziel. Mehr Partizipation, Schutz, mehr eigene Rechte – wir begleiten die Umsetzungspläne konstruktiv und kritisch.

Die Gewähr guter Bildung ist in der Pandemie zu einer zentralen Herausforderung geworden, auch in den Hilfen zur Erziehung. Die von uns initiierte und mit dem Paritätischen Landesverband Berlin und dem Institut für Innovation und Beratung an der Ev. Hochschule Berlin durchgeführte BisE-Studie (Bildung in der stationären Erziehungshilfe) konnte 2021 abgeschlossen werden. Rund **6.000 stationäre** Plätze halten freie Träger in Berlin vor. Die Untersuchung zeigte die enorme Bedeutung der Qualität dieser Angebote für erfolgreiche Bildungsverläufe junger Menschen auf.

3.650 Gute-Nacht-Geschichten müssten in einer sogenannten »Regelwohngruppe« in Berlin eigentlich pro Jahr erzählt werden, wenn man alle Kinder mit ausreichend Zeit zu Bett begleiten könnte – die vorgesehene Personalausstattung reicht dafür nicht. Die Überprüfung der Regelausstattung in den stationären Hilfen ist einer unserer wichtigsten Schwerpunkte bei der von der LIGA eingeforderten Reform des Berliner Rahmenvertrages Jugendhilfe (BRVJug). Auch in Brandenburg haben wir in der AG Arbeitszeitmodelle mit dem Ziel grundlegender Verbesserungen mitgewirkt

220.000 (und damit 4.1 Prozent) der **10 bis 17-Jährigen** in Deutschland spielen inzwischen Computerspiele so, dass es ungesund für sie ist. Mit dem Online Fachtag »Kennst Du schon ...? – Chancen, Herausforderungen und Potentiale des digitalen Aufwachsens« setzten wir mit der Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg (AKJS e.V.) einen wichtigen Akzent und gaben für Fachkräfte in Brandenburg und Berlin eine Übersicht der Angebote zur Stärkung der Medienkompetenz von Familien und jungen Menschen heraus.

Volker Stock

Leiter des Arbeitsbereiches Jugendhilfe und Geschäftsführer des Fachverbandes Evangelische Jugendhilfen (FEJ)

985 Menschen engagieren sich ehrenamtlich in den Projekten des DWBO

653 zumeist junge Menschen leisten einen Freiwilligendienst

375 Menschen engagieren sich in der TelefonSeelsorge und beim Corona-Seelsorgetelefon

Arbeitsbereich Ehrenamt und Engagement
Information – Beratung – Vermittlung – fachlicher Austausch

Diesem Auftrag stellen wir uns mit der verbandlichen Koordinationsarbeit: Wir stehen in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Ehrenamt der EKBO (AKD). Wir geben den gemeinsamen Newsletter »Ehrenamt Evangelisch« heraus, führen Vernetzungsveranstaltungen durch und betreiben die Servicestelle Freiwilligenagentur Charisma. In den Ligen der Wohlfahrtsverbände Berlin und Brandenburg arbeiten wir eng mit den Fachkolleg:innen zusammen und organisieren die Vertretung unserer Mitglieder.

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/arbeitsbereich-ehrenamt-engagement

Die DWBO-Ehrenamtsprojekte mit eigener sozialanwaltlicher Tätigkeit des Landesverbandes

Ehrenamtliche spenden Trost, Halt und Hoffnung

Auch im zweiten Jahr der Pandemie gaben unsere telefonischen Beratungsangebote, die Freiwilligendienste und die Patenschaftsprojekte Hilfesuchenden und Freiwilligen Halt. Wir konnten die seelsorgerischen, beratenden und begleitenden diakonischen Angebote trotz vieler Unsicherheiten nicht nur aufrechterhalten, sondern sogar ausbauen.

Die mehr als 500 Engagierten der Kirchlichen TelefonSeelsorge in Berlin und Brandenburg, des Kinder- und Jugendtelefons Berlin, des Elterntelefons Berlin, der Diakonie Online-Beratung für Kinder und Jugendliche und der russischsprachigen Telefonseelsorge Doweria spendeten in mehr als 48.000 Stunden Dienst über 51.000 Anrufenden Trost und Zuversicht. Alle gewannen und schulten neue Freiwillige.

Die Freiwilligenagentur Charisma vermittelte mehr als 600 neue Ehrenamtliche in Einrichtungen von Diakonie und Kirche. Eine ebenfalls hohe Nachfrage von Hilfesuchenden und Engagierten erfuhren die Patenschaftsprojekte »Känguru – hilft und begleitet« für junge Familien, die »Jobbrücke Inklusion Plus« für Menschen mit sichtbarer und unsichtbarer Behinderung, die »Jobbrücke für Geflüchtete und Langzeitarbeitslose« und »Die Ausbildungsbrücke – Mentoring gegen Ausbildungsabbrüche«.

Die Freiwilligendienste Freiwilliges Soziales Jahr und Bundesfreiwilligendienst in der Diakonie begleiteten mehr als 650 Freiwillige und damit über ein Drittel mehr als in den zurückliegenden Jahren.

2021 wurde sichtbar, wie sehr die Isolation in der Pandemie die seelische Gesundheit vieler Menschen gefährdet. Als Partner des Landes Berlin für das Themenfeld »Seelische Gesundheit« luden wir im März im Rahmen des Aktionsjahres Freiwilligenhauptstadt Berlin zum »Aktionsforum Seelische Gesundheit« ein. Mehr als 60 Expert:innen, Multiplikator:innen und Ehrenamtliche präsentierten Hilfsangebote und nutzten Vorträge und Workshops für Austausch und Vernetzung.

Die pandemiebedingte Isolation rückte auch die strukturell bedingte Isolation einzelner Gruppen, zum Beispiel durch den Mangel an inklusiven Angeboten, stärker in den Fokus. Deshalb erarbeiteten wir im September bei einem Netzwerktreffen zum inklusiven Ehrenamt gemeinsam mit Betroffenen und Einrichtungen, was Menschen mit Behinderungen benötigen, damit auch das Ehrenamt mehr Chancen zur Teilhabe für alle bietet. Mit Handlungsempfehlungen und zum Beispiel einem inklusiveren Online-Informationsangebot bereitete die Freiwilligenagentur Charisma den Weg zu mehr Inklusion im Ehrenamt.

Konrad Müller

Leiter des Arbeitsbereiches Ehrenamt und Engagement



Foto: Mauricio Bustamante / Visum

Thema: Brot für die Welt

Der Klimawandel trifft jeden Winkel der Welt: Entweder viel zu viel oder viel zu wenig Wasser – das sind zwei Gesichter der gleichen globalen Krise. Brot für die Welt unterstützt die Menschen dabei, innovative Ideen zu entwickeln, um gegenüber Wetterextremen widerstandsfähiger zu werden. Wir alle müssen jetzt aktiv werden: denn Klimagerechtigkeit beginnt bei jede:r/m von uns.

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/brot-fuer-die-welt

Klimagerechtigkeit: Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.

Corona-Krise und Klimawandel sind die Herausforderungen unserer Zeit. Als Folgen der Erderwärmung treten Wetterextreme wie Starkregen, Überschwemmungen, Hitzewellen, Stürme oder Dürren auf. Doch während die Folgen der Klimaveränderung in Deutschland noch vergleichsweise gering sind, bedrohen sie bereits im Globalen Süden die Existenz von Millionen Menschen. Mit der 63. Aktion liegt der Fokus in der Mobilisierung und Suche nach gemeinsamen Lösungen und Ansätzen in der Klimakrise, um den nächsten Generationen ein lebenswertes Leben auf unserem Planeten zu ermöglichen.

Das gemeinsame Interesse und Engagement für die Nachhaltigkeit haben dazu geführt, dass die 63. Aktion »Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft« am 2. Advent in einem gemeinsamen Gottesdienst vom DWBO, Brot für die Welt, der Apostel-Paulus-Gemeinde in Berlin-Schöneberg sowie dem Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg eröffnet wurde. Es predigten Dr. Dagmar Pruin, Präsidentin Brot für die Welt, und Dr. Ursula Schoen, Direktorin DWBO.

Klimawandel und Nachhaltigkeit waren die in 2021 am häufigsten angefragten Themen. Ob in der Arbeit mit den Konfirmand:innen oder dem digitalen Workshop mit den FSJler:innen der Freiwilligendienste: Globale Zusammenhänge wie Lieferketten, fairer Handel und der eigene Konsum standen immer wieder zur Diskussion. Durch die digitalen Formate konnten neue Zielgruppen erschlossen werden, jedoch fehlte gleichzeitig der persönliche Kontakt. Wie auch im Jahr zuvor mussten einige Veranstaltungen coronabedingt

abgesagt werden. Analoge Gottesdienste mit vulnerablen Gruppen fanden bis auf den inklusiv gestalteten Erntedank-Gottesdienst in der evangelischen Ernst-Moritz-Arndt Kirchengemeinde (EMA) mit anschließendem gemeinsamen Brunch nicht statt. Das Vorstellen der Arbeit und Bildungsangebote von Brot für die Welt im Seminar der Vikar:innen fand ebenfalls vor Ort statt, dabei konnten die Teilnehmer:innen fleißig auf dem Smootie-Fahrrad in die Pedale treten.

Eine große Anzahl der Veranstaltungen wurde im Freien angeboten, wie der Brückentag in Forst, das Klimafest in Werder oder auch die gemeinsame Veranstaltung mit den kirchlichen Eine-Welt-Promotorinnen in Luckenwalde.

Ende des Jahres wurde der Umzug des Internetauftritts der Regionalstelle Brot für die Welt auf die neue Webseite des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz angelegt und durch das Pilotprojekt »Reli fürs Klima« – ein gemeinsames Angebot der EKBO, Brot für die Welt und dem Religionsunterricht in der EKBO – erweitert.

Christiane Albrecht

Referentin für Brot für die Welt im Diakonischen Werk
Für Anfragen erreichbar unter 030 820 97-203,
Albrecht.C@dwbo.de



Foto: © DWBO/Kathrin Harms

Thema: Frühkindliche Bildung

Der Beratungs- und Unterstützungsbedarf von Familien hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die Corona-Pandemie, die für viele Familien mit wirtschaftlichen und psychosozialen Herausforderungen verbunden war, hat diesen Bedarf weiter verschärft. Um diesem wachsenden Bedarf professionell zu begegnen, haben einige der evangelisch-diakonischen Träger bereits vor einigen Jahren begonnen, Sozialpädagog:innen als zusätzliche fachliche Ressource in ihren Kindertagesstätten zu installieren. Sie stellten schnell fest, dass die niedrighschwelligten sozialpädagogischen Angebote in der vertrauten Institution Kita gut geeignet sind, um die Familien zu erreichen. Trotz bundesweiter Auszeichnungen einzelner Projekte, gibt es bis heute keine finanzielle Absicherung der Kita-Sozialarbeit.

Sozialarbeit in Kitas als Schlüssel zu einer zukunftsfähigen Kindertageseinrichtung

Kindertagesstätten sollen und können keine Beratungsdienste – wie zum Beispiel die Familienberatungsstellen – ersetzen, aber sie sollten Wege finden, um Familien und sich selbst zu entlasten und dabei gleichzeitig ihre Kernkompetenz – die Beziehungsarbeit – zu stärken. Denn nur so können Kitas auch ihrem originären Auftrag gerecht werden. Ziel muss es sein, Familien mit ihren Anliegen auch in Zeiten angespannter Personalsituationen nicht abweisen zu müssen, sondern durch Erstberatung und Weitervermittlung in professionelle Beratungsstellen oder sonstige (Familien-) Angebote die nachhaltige Einbindung der Familien zu erreichen. Kitas, die in sozialräumlichen und überregionalen Netzwerken kooperieren, sind besser in der Lage, die sich ändernden, diversen Bedarfslagen der Familien aufzugreifen und weiterzuvermitteln. Funktionierende Netzwerke schaffen Flexibilität und stärken die eigenen Ressourcen – wenn sie professionell organisiert sind.

Projektansatz ist »Kita +«

Für ein professionelles Netzwerkmanagement benötigen Kitas eine zusätzliche Personalstelle, die im Kern die Vernetzung der Kita im Sozialraum und bei Bedarf darüber hinaus zur Aufgabe hat. Je nach Einrichtungsgröße und -dichte in der Region wären auch einrichtungsübergreifende Personalstellen denkbar. In der Funktion der sozialräumlichen Vernetzung gewinnt die sozialpädagogische Fachkraft Kooperationspartner:innen im Sozialraum und ist für die Kontaktpflege zuständig. Aufbauend auf die Komm-Struktur

der Kita werden so auch niedrigschwellig Familien eingebunden und versorgt, die sonst oftmals keinen Zugang zur Infrastruktur finden.

Auch über die Aufgaben einer Kita-Sozialarbeit hinaus kann ein Schnittstellenmanagement wesentlich dazu beitragen, die Arbeit der Kita in den Sozialraum hinein zu fördern. Gerade auch für kleinere Träger wie Kirchengemeinden kann dies ein sinnvoller Schritt sein, um die Kita zum attraktiven Mittelpunkt eines lebendigen Gemein(de)wesens zu machen. Gemeindeangebote, wie Senior:innenrunden, Musikgruppen, Jugendclubs usw. können aktiv in die Arbeit der Kita einbezogen werden und sich im »Begegnungszentrum Kita« gegenseitig beleben. Mit diesem familienorientierten Ansatz baut Kita auf seine Kernressource, die Beziehungsarbeit, auf und ermöglicht mehr, als es schon heute der Fall ist. Dabei ist »Kita +« kein defizitorientierter Ansatz, der Lücken stopft. Parallel zum Aufbau einer starken Unterstützungs- und Präventions-Infrastruktur kann durch die Ausgestaltung des Schnittstellenmanagements das Gemeinwesen in vielen Punkten neu gedacht und gemeinsam entwickelt werden.

Astrid Engeln

Leiterin des Arbeitsbereiches Kindertageseinrichtungen und Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)



Foto: © DWBO/Verena Götze

Thema: Hilfe für wohnungslose Menschen

Werkstattbesuch im Rambler Studio Berlin: Hier entstand der Prototyp des Rambler-Backpacks – ein Multifunktions-Outdoor-Rucksack für wohnungslose Menschen von wohnungslosen Menschen. Diakonie-Direktorin Dr. Ursula Schoen zeigte sich beeindruckt: »Im Rambler Studio begegnen sich Menschen auf Augenhöhe: Menschen ohne festen Wohnsitz kommen hier gerne hin und finden fast nebenbei sozialpädagogische Begleitung.«

Von links nach rechts: Referentin Ina Zimmermann, Diakonie-Direktorin Dr. Ursula Schoen, Rainer von Dzegielewski und Studio-Leitung Sarah Skala.

Ein Rucksack von Wohnungslosen für Wohnungslose

Wer wohnungslos ist, steht täglich vor vielen Herausforderungen: Dazu gehört, das eigene Hab und Gut sicher zu verstauen und transportieren zu können. Im Rambler Studio Berlin haben Menschen, die selbst Obdachlosigkeit erfahren haben, in Zusammenarbeit mit einer Designerin einen Multifunktions-Outdoor-Rucksack entwickelt, der speziell auf die Bedürfnisse von obdachlosen Menschen zugeschnitten ist. Zukünftig soll der Rambler Backpack allen Menschen, die in Berlin auf der Straße leben, zugänglich gemacht werden.

»Handelsübliche Taschen und Rucksäcke erfüllen häufig nicht die Anforderungen wohnungsloser Menschen. Da wir im Rambler Studio zusammen mit wohnungslosen Menschen Kleidung designen, war es naheliegend einen Rucksack für das Leben auf der Straße zu entwerfen«, erzählt Sarah Skala, Leiterin des Rambler Studios Berlin.

Das Rambler Studio wird seit 2016 vom Diakonie-Mitglied Neue Chance Berlin betrieben und ist ein Projekt der Jugendsozialarbeit mit zusätzlichem Design-Kreativ-Angebot. Die Angebote des Studios richten sich an junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren, die von Obdachlosigkeit bedroht sind oder andere Probleme bei der Bewältigung ihrer aktuellen Lebensphase haben. Professionelle Designer:innen arbeiten mit den jungen Menschen an der Förderung ihrer kreativen Fähigkeiten und der Entwicklung von

Mode-Designs. Mit dabei: Sozialarbeiter:innen mit niedrigschwelligen Hilfsangeboten. Mit diesem innovativen Setting, insbesondere über die kreativen Angebote, spricht das Studio benachteiligte junge Menschen an, die von den üblichen Regelangeboten der Hilfesysteme nicht erreicht werden.

»Es ist nicht die Absicht des Projekts, mit dem Rucksack den Verbleib auf der Straße zu fördern, sondern obdachlosen Menschen eine Erleichterung in ihrem sowieso schon schwierigen Alltag zu bieten«, stellt Ina Zimmermann klar. Sie ist Referentin für Wohnungslosenhilfe und Soziale Dienste beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO). Das DWBO hat mit eigenen finanziellen Mitteln die Entwicklung des Designs und die Anfertigung von fünf Prototypen ermöglicht. Nächstes Etappenziel: Die Produktion von 500 Rambler Backpacks, um diese kostenlos an obdachlose Menschen in Berlin zu verteilen. Dank vieler Spenden sind die ersten 100 Rucksäcke schon finanziert.

Mehr Infos: <https://neuechanceberlin.de/de/standorte/rambler-studio-berlin/backpack.html>

Verena Götze

Pressesprecherin und Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit



Foto: © DWBO/Birte Zellentin

Thema: Teilhabe in der Pandemie

Während das Vermögen der zehn reichsten Personen in Deutschland seit Beginn der Corona-Pandemie um rund 78 Prozent gestiegen ist, erreicht die Armutsquote mit 16,1 Prozent bzw. 13,4 Millionen Menschen einen neuen Höchststand. Die Corona-Pandemie hat die soziale Ungleichheit in unserer Gesellschaft verschärft und vor allem diejenigen Menschen in existenzielle Notlagen gebracht, die bereits zuvor Benachteiligung und Ausgrenzung erlebten. Dazu gehören insbesondere (langzeit-) arbeitslose und wohnungslose Menschen sowie Menschen mit Migrationsgeschichte.

Teilhabe setzt eine gesicherte Existenz und den Zugang zu Angeboten der Daseinsvorsorge voraus.

Fast ein Fünftel aller Vollzeitbeschäftigten in Deutschland gelten als Geringverdiener:innen. Insbesondere für sie bedeuteten Kurzarbeit und der Wegfall von Zweit- und Drittjobs, beispielsweise in der Gastronomie in der Corona-Pandemie, erhebliche Einkommensverluste. Wenn laufende Zahlungsverpflichtungen nicht mehr bedient werden können, besteht nicht nur eine materielle, sondern auch eine psychosoziale Notlage. Die diakonischen Schuldner- und Insolvenzberater:innen nehmen die vielschichtigen Problemlagen ver- und überschuldeter Menschen in den Blick. Die hohe Nachfrage, aber auch die Umstellung auf Telefon- oder E-Mail-Beratung und das Aussetzen offener Sprechstunden stellten sie im Jahr 2021 vor die Herausforderung, Ratsuchenden schnell und unkompliziert Hilfe anzubieten.

Andere Reaktionen erlebten viele Menschen beim Zugang zu staatlichen Institutionen, die im Zuge der Corona-Pandemie ihre persönliche Erreichbarkeit einschränkten oder aussetzten. »Viele der Ratsuchenden sind durch die Abschottung der Behörden stark verunsichert«, beobachtet Nils Wohltmann von der allgemeinen unabhängigen Sozialberatung der Immanuel Albertinen Diakonie in Berlin-Spandau. »Eine Nachricht vom Jobcenter kann ausreichen, um sie völlig aus der Bahn zu werfen. Wir setzen uns gemeinsam mit ihnen an einen Tisch, um die Probleme zu ordnen und konkrete Lösungen zu entwickeln.« Mit diesem Beistand ermöglichten die Mitarbeiter:innen in den Sozialberatungs-

stellen vielen Ratsuchenden nicht nur den Zugang zu existenzsichernden Leistungen, sondern auch ein Stück weit die Kontrolle über die eigene Lebenssituation zurückzugewinnen.

Nicht alle Ratsuchenden finden den Weg in eine Beratungsstelle – etwa weil ihnen die Angebote nicht bekannt sind oder ihnen aufgrund von Ausgrenzungserfahrungen das Vertrauen in institutionelle Hilfen fehlt. Hier braucht es aufsuchende Angebote, die unsere Mitglieder beispielsweise durch Mittel des Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) umsetzen. Mit niedrigschwelliger Beratung richten sich die Projektmitarbeiter:innen gezielt an EU-Bürger:innen, die in Berlin auf der Straße leben. Mit nur geringen Deutschkenntnissen ist die Kommunikation mit Behörden per E-Mail und Telefon schwierig. Zusätzlich werden von den Ratsuchenden unverhältnismäßig viele Nachweise gefordert, um überhaupt Angebote wahrnehmen zu können. In diesen Fällen unterstützen die Projektmitarbeiter:innen mit ihren Sprach- und Fachkenntnissen und erwiesen sich damit als wichtige »Brückenbauer:innen«.

Claudia Niemeyer

Referentin für Existenzsicherung
und Gemeinwesenorientierung



Foto: © DWBO/Nils Bornemann

Thema: Inklusion im Ehrenamt

Seit jeher ist das zivilgesellschaftliche Engagement ein Raum von Vielfalt, in dem Unterschiede und eigene Kompetenzen im Austausch als Bereicherung erfahren werden können. Umso wichtiger, dass das Ehrenamt inklusiv gestaltet ist.

Mehr Miteinander ist möglich

In der Pandemie wurden unsere Spielräume durch die Erfahrung von Isolation und Verletzlichkeit enger. Weiter wurde unser Blick dafür, wie wir unser Zusammenleben trotz aller Einschränkungen anders gestalten können. Wir haben erfahren, dass ein solidarisches Miteinander hilft, Herausforderungen und Zumutungen im Alltag zu meistern.

So waren die Einschränkungen der Pandemie nicht nur ein Booster für die Digitalisierung von Arbeitsprozessen, sondern auch für das Ermöglichen von Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, zum Beispiel dank gestreamter Gottesdienste, digitaler Beratungsangebote oder Online-Theateraufführungen. Teilhabe als soziales Geschehen bedeutet nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation das »Einbezogenheit in eine Lebenssituation oder einen Lebensbereich« – oder kurz: Inklusion.

Leider verhindern bestehende Barrieren auch hier noch Begegnungen und Austausch. Damit sich Menschen mit Einschränkungen willkommen fühlen und das Ehrenamt inklusiver wird, hat der Arbeitsbereich Ehrenamt und Engagement des DWBO gemeinsam mit diakonischen Einrichtungen und Gemeinden im Rahmen der Freiwilligenhauptstadt Berlin 2021 Handlungsfelder definiert und erste Veränderungen umgesetzt:

Am Anfang stand die Bestandsaufnahme: Sind unsere Räume barrierefrei? Wie kommunizieren wir, wie sind unsere Abläufe?

Die Freiwilligenagentur Charisma berät die diakonischen Einrichtungen auch zum inklusiven Ehrenamt. Charisma selbst hat ihre Webseite barrierefreier gestaltet, Inhalte lassen sich per Klick in viele Sprachen übersetzen, Schriftgröße und Kontrast können verändert werden. Aber es gibt mehr zu tun: Eine Vorleseoption fehlt noch, Beratung gibt es aktuell nur auf Deutsch und Englisch. Mit einfacher Sprache würden mehr Menschen erreicht werden.

Improvisieren erlaubt

Häufig verhindern beschränkte finanzielle Mittel Veränderungen. Aber Improvisieren ist erlaubt! Mit Ziegelsteinen kann ein Tisch für Rollstuhlfahrende auf die richtige Höhe gebracht werden. Bewegungsmelder sorgen für Licht in langen Gängen – wichtig für Menschen mit psychischen Problemen. Eine erste Umfrage unter Ehrenamtskoordinator:innen ergab: Selbst Betroffene haben wertvolles Expert:innenwissen. Je inklusiver die Angebote, umso bereichernder ist das Ehrenamt für Hilfesuchende UND Engagierte. So profitieren alle von mehr Inklusion.

Janina Jahrbeck

Öffentlichkeitsarbeit und Projektorganisation
»Ausbildungsbrücke – Mentoring gegen Ausbildungsabbrüche«



Foto: © DWBO/Verena Götze

Thema: Familienorientierung

Am 17. Februar 2022 verlieh Maria Loheide, sozialpolitische Vorständin der Diakonie Deutschland, dem Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung im Haus der Diakonie in Berlin-Steglitz. Das DWBO ist einer der ersten diakonischen Landesverbände, der die Auszeichnung erhält.

Insgesamt wurde das Siegel bereits 37 Mal an diakonische und kirchliche Einrichtungen verliehen. Das DWBO hat in einer zweijährigen Zertifizierungsphase die Vereinbarkeit von Familien und Beruf überprüft und weitergehende Maßnahmen für den Verband auf den Weg gebracht.

Ausgezeichnet mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung

Mit dem Evangelischen Gütesiegel Familienorientierung haben die Diakonie Deutschland und die Evangelische Kirche in Deutschland in einer gemeinsamen Initiative ein Verfahren geschaffen, mit dem sich diakonische und kirchliche Einrichtungen als familienorientierte Dienstgeber weiterentwickeln und zertifizieren lassen können. Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg erhielt das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung nach einer zweijährigen Zertifizierungsphase.

Nicht nur Eltern kleiner Kinder müssen oftmals einen Spagat zwischen den Anforderungen in Familie und Beruf hinbekommen. Auch eigene Eltern, Partner:innen und enge Freund:innen von Mitarbeitenden werden pflegebedürftig und brauchen Unterstützung. Wesentlicher Baustein zum mehr Familienorientierung ist eine flexible und selbstbestimmte Arbeitsorganisation. »Mit der Einführung von mobilen Arbeitsmodellen und flexiblen Arbeitszeiten können wir diesen Belastungen im Arbeitsalltag gerecht werden. Den Mitarbeitenden in unserem Verband ist ein familienorientierter Arbeitgeber sehr wichtig. Das haben wir an dem hohen Zuspruch gemerkt, den unsere Arbeitsgruppe unter den Kolleginnen und Kollegen erfahren hat«, berichtet Direktorin Dr. Ursula Schoen. Eine Arbeitsgruppe, besetzt mit Mitarbeitenden aus allen Hierarchieebenen und Arbeitsbereichen, hatte den Zertifizierungsprozess begleitet.

»Uns war es wichtig, die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeitenden anzuschauen und daraus geeignete Maßnahmen für mehr Familienfreundlichkeit zu entwickeln«, erläuterte Winnie Grunwald, Sprecherin der Arbeitsgruppe Familienorientierung.

Maria Loheide, sozialpolitische Vorständin der Diakonie Deutschland, erklärte bei der kleinen Feierstunde: »Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz hat als erster diakonischer Landesverband die Entwicklung des evangelischen Gütesiegels Familienorientierung von Anfang an unterstützt und selbst den Gütesiegelprozess durchlaufen.«

»Familienorientierung geht für uns als Diakonie aber weit über den reinen Wettbewerb um Fachkräfte hinaus: Familien sind sinnstiftender Lebensraum und Orte verlässlicher Sorge, die unverzichtbare Leistungen für die Gesellschaft erbringen und sozialen Zusammenhalt stiften. Die Stärkung der Care-Arbeit und ihre gerechte Verteilung bleiben große Herausforderungen – das haben wir in der Pandemie gerade wieder erlebt«, ergänzte Schoen.

Verena Götze

Pressesprecherin und Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit

Dem Diakonischen Rat gehören an: Stand 2021

Vorsitzende:

Ulrike Menzel, Theologischer Vorstand
der Samariteranstalten Fürstenwalde

Stellvertretende Vorsitzende:

Andrea Wagner-Pinggéra,
Theologische Geschäftsführerin
der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Schatzmeister:

Martin Zwick, Vorstand des Vereins
für Berliner Stadtmission e.V.

Die Vorsitzende der Mitgliederversammlung (§ 13 Abs. 1 Nr. 1):

Constanze Schlecht, Vorstandsoberin des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e.V.

Sechs Personen, die von der Mitgliederversammlung aus ihrer Mitte gewählt wurden (§ 13 Abs. 1 Nr. 2):

Torsten Silberbach, Vorsitzender des Vorstandes der Stephanus-Stiftung; Christiane Soyeaux, Synodale des Evangelischen Kirchenkreises Uckermark; Kai Stähler, Vorstand der Wichern Diakonie Frankfurt (Oder) e.V.; Marion Timm, Geschäftsführerin des Diakoniewerks Simeon gGmbH; Andrea Wagner-Pinggéra, Theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal; Martin Zwick, ehemaliger Vorstand des Vereins für Berliner Stadtmission e.V.

Vier von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) zu entsendende Vertreterinnen/Vertreter (§ 13 Abs. 1 Nr. 3):

Dr. Claudia Wein, Vorsitzende des Ausschusses Gemeinde und Diakonie der Synode; Jes Möller, Vorsitzender Richter am Landessozialgericht Berlin-Brandenburg und früherer Präsident des brandenburgischen Verfassungsgerichts; Dr. Jörg Antoine, Präsident des Konsistoriums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Ulrike Menzel, Theologischer Vorstand der Samariteranstalten Fürstenwalde

Zwei Vertreterinnen/Vertreter der übrigen beteiligten Kirchen (§ 13 Abs. 1 Nr. 4):

Vera Kolbe, Krankenhaus-seelsorgerin der Immanuel Klinik Rüdersdorf; Markus Müller, Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben

Zwei von der Mitgliederversammlung gewählte Vertreterinnen/Vertreter der Lebens- und Dienstgemeinschaften (§ 13 Abs. 1 Nr. 5):

Lutz Ausserfeld, Kaufmännischer Vorstand des Evangelischen Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin; Jutta Böhnemann-Hierse, Älteste der Schwestern- und Bruderschaft des Evangelischen Johannesstifts e.V.

Die Vorsitzenden der Fachverbände gem. § 16 Abs. 3 oder ein vom Fachverband entsandtes Vorstandsmitglied (§ 13 Abs. 1 Nr. 6):

Michaela Mendel-Kindermann, Geschäftsführerin der Diakonie-Pflege Verbund Berlin gGmbH; Michael Heinisch-Kirch, Vorstandsvorsitzender der SozDia Stiftung Berlin; Jeanette Pella, Geschäftsführerin der leben lernen gGmbH am EDKE; Roy J. Noack, Geschäftsführer der Immanuel-Krankenhaus GmbH; Martin Kirchner, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Berlin Nord-Ost

Eine/ein von der Mitgliederversammlung der Konferenz der Regionalen Diakonischen Werke (KRDW) gewählte Vertreterin/gewählter Vertreter (§ 13 Abs. 1 Nr. 7):

Sabine Hafener, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes Steglitz und Teltow-Zehlendorf e.V.

Ständige Gäste und Berater: Ralf Zimmermann, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (AGMV); Martin Wulff, Vorsitzender des Gesamtvorstandes des Dienstgeberverbandes im Bereich der Diakonie Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (dgv)

Die Arbeit des Diakonischen Rates

Der Diakonische Rat begann seine Arbeit in der Legislaturperiode 2021-2025 nach der Konstituierung mit der Wahl von Dr. Ursula Schoen zur Direktorin des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Die Verabschiedung von Direktorin Barbara Eschen am 27. Juni 2021 in den Ruhestand und die Einführung von Direktorin Dr. Ursula Schoen am 12. Oktober 2021 jeweils in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin waren weitere Höhepunkte.

In einer digitalen Klausurtagung am 22. April 2021 thematisierte der Diakonische Rat die Erwartungen an die Amtszeit. Im intensiven Austausch ergaben sich folgende Schwerpunktfragen, denen sich der Diakonische Rat bis 2025 widmen will:

- Diakonisches Profil als besondere Gestaltungsaufgabe mit zunehmend mehr Mitarbeitenden, denen Berührungspunkte mit dem christlichen Glauben und christlichen Kirchen fehlen (Vernetzung in der Suche nach dem Eigenen der Diakonie, gegenseitiges Anteilgeben und Anteilnehmen an Versuch und Irrtum in diesem Themenfeld und gemeinsames Lernen)
- Zusammenarbeit von Diakonie und Kirche (Stärkung der gemeinsamen Sozialraumorientierung, gemeinsame Personalentwicklung, Ausbildung für Diakonie)
- Regionale Vertretung der Diakonie (Systematisierung und Bündelung unserer Anliegen für die uns anvertrauten Menschen gegenüber dem unterschiedlichen Agieren der kommunalen Gebietskörperschaften)

Die vier ordentlichen Sitzungen zeichneten sich durch lebendige, inhaltlich vielfältige Diskussionen aus, in denen die Breite der Expertise und Erfahrungen deutlich wurde, die die Mitglieder in den Diakonischen Rat einbringen und die weiterhin gut genutzt werden soll. Folgende Schwerpunktthemen standen auf der Tagesordnung: Entscheidung der Arbeitsrechtlichen Kommission – Diakonie Deutschland zur Erstreckung des Tarifvertrages Pflege, Leitlinien zu Prävention und Intervention im Blick auf sexualisierte Gewalt, Reflexion der Pandemieerfahrungen: Was haben wir als Diakonie aus der Pandemie gelernt? Vorständin Andrea Asch referierte pointiert über ihre Einschätzungen nach 18 Monaten im DWBO. Wirtschaftlich konnte der Diakonische Rat wiederum einen positiven Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2020 feststellen.

Insgesamt sind wir sehr dankbar für den guten Übergang von einer Direktorin zur anderen sowie die weiterhin hoch engagierte und kompetente Arbeit im Vorstand wie auch in den Arbeitsbereichen des DWBO.

Ulrike Menzel,
Vorsitzende des Diakonischen Rates

Mitgliederversammlung

Diakonischer Rat

Vorstand Theologie

Dr. Ursula Schoen

Stabsstellen:

- Presse-/Öffentlichkeitsarbeit mit Brot für die Welt
- Direktionsreferat

zuständig für:

- Diakonisches Profil
- Diakoniebeauftragte der EKBO
- Mitarbeitervertretung DWBO
- Regionale Diakonische Werke
- Förderverein Känguru

Kindertageseinrichtungen	Jugendhilfe	Existenzsicherung und Integration	Ehrenamt und Engagement
<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (VETK)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kita-Recht • Kita-Finanzierung • Kita-Fachberatung • Projekt »Kita evangelisch!« • Vernetzungsstelle Berliner Modellkitas • Fortbildung 	<p>Geschäftsstelle des Fachverbandes Evang. Jugendhilfen e.V. (FEJ)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilfen zur Erziehung • Beratungsstellen • Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge • Fortbildung • Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Armutsbekämpfung • Wohnungslosenhilfe • Soziale Dienste • Grundsicherung • Arbeitsmarktpolitik • Migration und Inklusion • Gewaltschutz für Frauen • Europa • Studienbegleitprogramm • Projekte 	<ul style="list-style-type: none"> • Freiwilligendienste FSJ und BFD • Kirchl. TelefonSeelsorge • Kinder- u. Jugendtelefon • Elterntelefon • Telefon Doweria • Diakonie Onlineberatung • Freiwilligenagentur Charisma • Die Ausbildungsbrücke • Jobbrücke für Geflüchtete • Jobbrücke Inklusion • Känguru
AB 3: Astrid Engeln	AB 5: Volker Stock	AB 6: Susanne Weller	AB 1: Konrad Müller

Vorstand Verband

Andrea Asch

Stabsstellen:

- Geschäftsstellen der
 - Arbeitsrechtlichen Kommission
 - Arbeitsgemeinschaft der MAVen
 - Dienstgeberverband (dgv)
- Schieds- und Schlichtungsstelle
- Justizariat

zuständig für:

- LIGA der Wohlfahrtsverbände in Berlin und Brandenburg
- Arbeitsrecht

Kaufmännische Leitung	Gesundheit	Eingliederungshilfe	Altenarbeit und Pflege
<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung und Rechnungswesen • Finanz- u. Vermögensverwaltung • Controlling • Personal • IT-Services • Zuwendungen • Benchmarking/Datenbanken • Mitgliederverwaltung • Interne Organisation 	<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Krankenhäuser Berlin-Brandenburg (VEK)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankenhausplanung • Pflegesatz- und Budgetangelegenheiten • Rechts- und Vertragsangelegenheiten • Pflegeversicherung • Fortbildung 	<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Behindertenarbeit (VEBA)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Behindertenhilfe • Suchthilfe • Psychosoziale Hilfen • Betreuungsvereine • Teilhabe für Menschen mit Behinderung 	<p>Geschäftsstelle des Evang. Verbandes für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stationäre Pflege • Ambulante Pflege • Diakonie Haltestelle • Hospize • Offene Altenarbeit • Fortbildung
Astrid Fograscher	AB 4: Detlef Albrecht	AB 7: Sabine Oster	AB 8: Friederike von Borstel

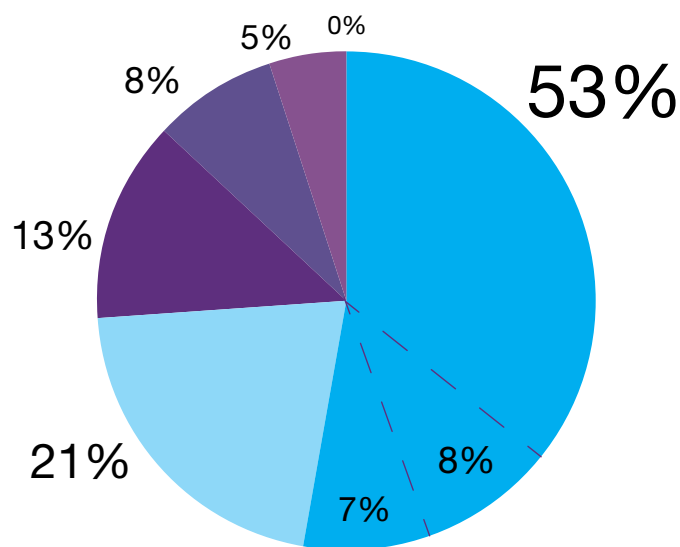
Die DWBO-Geschäftsstelle auf einen Blick

Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) ist ein Landesverband der Freien Wohlfahrtspflege, dessen Mitglieder umfassend Aufgaben des Staates im sozialen, pflegerischen, Gesundheits- und Bildungsbereich übernehmen. Sie arbeiten gemeinnützig und mit evangelischer Orientierung. Der Verband vertritt sozialpolitische Positionen mit den rund 400 selbstständigen Trägern und rund 1.600 Einrichtungen. Das Werk wird von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und weiteren fünf evangelischen Kirchen getragen.

Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin-Steglitz, das Freiwilligenzentrum mit ehrenamtlichen Beratungsangeboten und der Seelsorge als weiterer Standort in Berlin-Prenzlauer Berg.

Die Geschäftstätigkeit des DWBO wird über mehrere Säulen finanziert. Wesentliche finanzielle Mittel generiert das Werk durch die Beiträge seiner Mitglieder. Aufgrund seines kirchlichen Auftrags erhält das DWBO einen jährlichen Zuschuss der EKBO. Zuschüsse der Länder Berlin und Brandenburg für fachgebundene Aufgaben bilden eine weitere wichtige Einnahmequelle. Zugesagte Kollekten, Spenden und Vermächtnisse werden für die Projektarbeit eingesetzt und vor allem an Mitgliedseinrichtungen weitergeleitet.

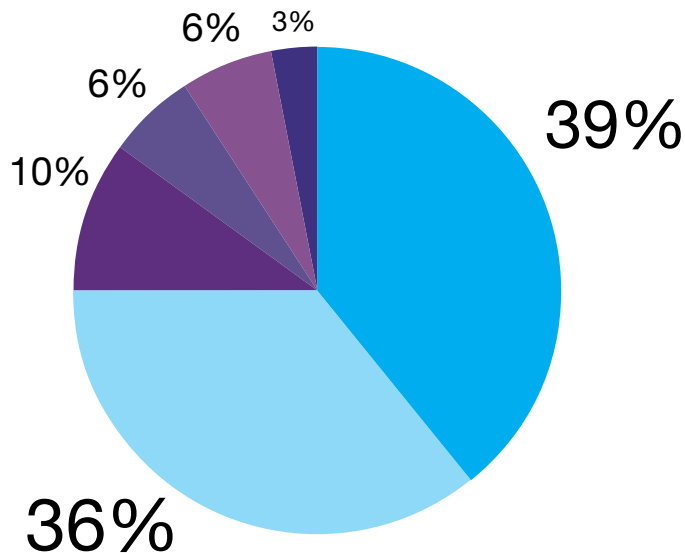
Erträge 2020



■ Zuwendungen	53%
darin Zuwendung EKBO 8%	
Zuwendung Berlin/Brandenburg 7%	
■ Mitgliedsbeiträge	21%
■ Nachlässe, Spenden, Kollekten	13%
■ Miet- und Pachteinnahmen	8%
■ sonstige Umsatzerlöse	5%
■ sonstige betriebliche Erträge	0%

Aufwendungen 2020

Größte Position der Aufwendungen ist die Weiterleitung von Mitteln, u.a. aus Zuwendungen und Kollekten. Mit den Personalkosten wurden 2021 im Jahresdurchschnitt 103,5 Mitarbeitende (Köpfe) bzw. 85,3 Vollzeitstellen, davon zwei Leitende Angestellte, finanziert.



■ Mittelweiterleitung	39%
■ Personalaufwand	36%
■ Verwaltungsaufwand	10%
■ investive Aufwendungen	6%
■ sonst. betriebl. Aufwendungen	6%
■ Fortbildung und Honorare	3%

Gleichstellung

Zum Jahresende 2021 waren 57 Personen in Vollzeit und 43 in Teilzeit beschäftigt. Der Frauenanteil betrug auf der ersten und zweiten Leitungsebene 66,7 Prozent, in der gesamten Geschäftsstelle 72 Prozent. Hauptamtlicher Vorstand, Vorsitz der Mitgliederversammlung und des Diakonischen Rates werden von Frauen ausgeübt. (Stand März 2022)

Transparenz

Das DWBO hat die Initiative transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet und verpflichtet sich nach einem bestimmten Format offen zu legen, welche Ziele der Verband verfolgt sowie über Herkunft und Verwendung der Mittel und Entscheidungsgremien zu berichten.

Weitere Informationen unter:

<https://www.diakonie-portal.de/ueber-uns>

Dr. Ursula Schoen

Direktorin des Diakonischen Werkes

Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Wirtschaftliche Entwicklung und Bilanz

Das DWBO hat das Geschäftsjahr 2020 erfreulicherweise mit einem hohen positiven Jahresergebnis abgeschlossen. Trotz anhaltender Pandemie konnte die Mitgliederversammlung des DWBO am 27. Oktober 2021 in Präsenz tagen und hat den Jahresabschluss mit einem Jahresüberschuss von rd. TEUR 1.892 zur Kenntnis genommen.

Zu diesem außergewöhnlichen Ergebnis tragen das Betriebsergebnis mit rd. TEUR 206 (Vj. TEUR 423), das Finanzergebnis mit rd. TEUR 44 (Vj. TEUR 105) sowie insbesondere das Neutrale Ergebnis mit rd. TEUR 1.642 (Vj. TEUR 136) bei. Das Neutrale Ergebnis fällt dabei gegenüber dem Vorjahr um rd. TEUR 1.506 höher aus. Insgesamt schließt damit das Jahr 2020 mit einem um rd. TEUR 1.228 höheren Ergebnis ab als das Vorjahr.

Grund für das in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) ausgewiesene deutlich höhere Jahresergebnis war ein einmaliger Sondereffekt in 2020. Hier wirkte i.H.v. TEUR 1.245 die Verbuchung eines zweckgebundenen Nachlasses, nachdem die mehrjährige Testamentsvollstreckung in 2020 abgeschlossen werden konnte. Bereinigt um diesen Einmal-effekt liegt das Jahresergebnis 2020 bei rd. TEUR 647 und damit annähernd konstant zum Vorjahr. Die Erwartungen des ursprünglichen Wirtschaftsplans 2020 mit einem ausgeglichenen Ergebnis von +/- TEUR 0 wurden damit erfreulicher Weise übertroffen.

Im positiven Betriebsergebnis wirken i.W. höhere Mieterträge, aber auch eine Erhöhung des Zuschusses seitens der EKBO

sowie höhere Mitgliedsbeiträge aufgrund von Änderungen der in die Beitragsbemessung einzubeziehenden Mitglieder bzw. Einrichtungen und deren Anzahl an Mitarbeitenden. Der Anstieg bei den Zuwendungen hingegen ist überwiegend erfolgsneutral, da diese i.d.R. Projektfinanzierungen mit entsprechenden Aufwendungen betreffen bzw. zum großen Teil auch weitergeleitet werden.

Seit dem Jahr 2017 werden in der GuV bei den Zuwendungen sowie den Nachlässen/Spenden/Kollekten auch sämtliche weiterzuleitende Mittel (sog. Durchläufer) ausgewiesen, was zu einer – erfolgsneutralen – Verlängerung der GuV in entsprechender Höhe geführt hat. Diese Darstellungsform macht transparent, in welchem Umfang das DWBO Mittel insbesondere für seine Mitglieder einnimmt und an diese weiterleitet.

Die in 2020 verwalteten Kollektenmittel sind pandemiebedingt gesunken und belaufen sich auf rd. TEUR 1.513 (Vj. TEUR 1.678). Davon wurden rd. TEUR 1.217 aus der Heiligabendkollekte an Brot für die Welt weitergeleitet und rd. TEUR 256 für Einrichtungen, Projekte und für Einzelfallhilfen, beispielsweise in den Bereichen Hospizarbeit, Menschen mit Behinderung, Wohnungslosenhilfe, Jugendhilfe und gemeindliche Altenhilfe verwendet.

Astrid Fograscher

Kaufmännische Leitung des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Gewinn- und Verlustrechnung des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V., Berlin, für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2020

	2020 EUR	2019 EUR
	<hr/>	<hr/>
1. Erlöse aus Mitgliedsbeiträgen	4.014.300,91	3.977.517,67
2. Erträge aus Zuwendungen und Zuschüssen	9.769.460,87	10.475.613,59
3. Erträge aus Nachlässen, Spenden, Kollekten	2.381.943,48	2.694.311,15
4. Umsatzerlöse	2.547.970,82	2.246.499,20
5. Sonstige betriebliche Erträge	1.994.510,85	644.323,44
	<hr/>	<hr/>
	20.708.186,93	20.038.265,05
6. Materialaufwand	-645.832,19	-538.211,65
7. Aufwendungen aus Weiterleitung von Zuschüssen, Nachlässen, Spenden, Kollekten	-7.221.205,53	-7.346.317,99
8. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-5.306.310,00	-5.207.111,94
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	-1.404.032,98	-1.319.398,92
	<hr/>	<hr/>
	-6.710.342,98	-6.526.510,86
9. Abschreibungen auf immaterielle Vermögens- gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-693.143,95	-579.535,75
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-3.551.545,36	-4.413.865,70
	<hr/>	<hr/>
	1.886.116,92	633.823,10
11. Erträge aus Beteiligungen	102,09	126,82
12. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	248.242,27	202.737,90
13. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	151,96	1,30
14. Abschreibungen auf Finanzanlagen	-145.399,95	-62.316,55
15. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-65.183,08	-84.721,14
	<hr/>	<hr/>
	37.913,29	55.828,33
16. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	0,00	0,00
17. Ergebnis nach Steuern	1.924.030,21	689.651,43
18. Sonstige Steuern	-32.032,14	-25.703,84
19. Jahresüberschuss	1.891.998,07	663.947,59
	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>

Bilanz des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V., Berlin, zum 31. Dezember 2020

Aktiva	Stand am 31.12.2020 EUR	Stand am 31.12.2019 EUR
	<u> </u>	<u> </u>
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	<u>31.161,00</u>	<u>37.120,00</u>
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke und Bauten	18.895.811,59	8.131.285,59
2. Technische Anlagen und Maschinen	31.163,12	39.524,12
3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	170.013,20	141.836,20
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	<u>697.683,49</u>	<u>422.664,70</u>
	<u>19.794.671,40</u>	<u>8.735.310,61</u>
III. Finanzanlagen		
1. Beteiligungen und Genossenschaftsanteile	624.422,69	624.422,69
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	11.943.525,30	11.729.860,70
3. Sonstige Ausleihungen	<u>1.371.563,10</u>	<u>1.370.487,13</u>
	<u>13.939.511,09</u>	<u>13.724.770,52</u>
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte/Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	<u>34.696,97</u>	<u>20.961,46</u>
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	<u>5.446.050,20</u>	<u>12.402.782,60</u>
III. Flüssige Mittel	<u>2.765.249,05</u>	<u>6.186.662,53</u>
C. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>18.083,91</u>	<u>15.891,25</u>
	<u>42.029.423,62</u>	<u>41.123.498,97</u>
 <i>Treuhandvermögen</i>	 2.592.202,01	 0,00

Passiva	Stand am 31.12.2020 EUR	Stand am 31.12.2019 EUR
A. Eigenkapital	<u>31.795.561,12</u>	<u>29.903.563,05</u>
B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	<u>1.740.113,84</u>	<u>1.833.103,66</u>
C. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Pensionen	465.517,15	509.165,73
2. Sonstige Rückstellungen	<u>1.342.280,22</u>	<u>1.440.843,99</u>
	<u>1.807.797,37</u>	<u>1.950.009,72</u>
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	391.332,97	765.493,70
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	431.326,80	703.925,98
3. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>5.281.782,30</u>	<u>5.383.759,28</u>
	<u>6.104.442,07</u>	<u>6.853.178,96</u>
E. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>581.509,22</u>	<u>583.643,58</u>
	<u><u>42.029.423,62</u></u>	<u><u>41.123.498,97</u></u>



Bild: © DWBO/Gemälde von Karl Kunz von 1959 (Ausschnitt)

Leitbild

Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) ist der evangelische Wohlfahrtsverband für die gleichnamige Evangelische Landeskirche sowie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, den Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, die Herrnhuter Brüdergemeine und die Heilsarmee. Es vertritt seine rund 400 Träger mit etwa 1.600 Einrichtungen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Soziale Arbeit und Pflege vor allem in den Ländern Berlin und Brandenburg. Das DWBO pflegt die enge Verbindung von Einrichtungen und Kirchengemeinden und gestaltet die soziale Infrastruktur als gemeinnütziger Verband in den Ligen der Freien Wohlfahrtspflege in Berlin und Brandenburg mit.

Das leitet uns als DWBO

Geh hin und tu desgleichen! (Lukasevangelium 10,37). Ein Samariter, ein Außenstehender, wendet sich einem Überfallenen und Verletzten zu. Er hilft ihm sich aufzurichten, ermöglicht seine Versorgung, wogegen religiöse Vertreter der eigenen Gemeinde den Notleidenden ignoriert und liegengelassen hatten. Mit dem Beispiel des empathischen und zupackenden Samariters appelliert Jesus unmittelbar an unsere Mitmenschlichkeit.

Dafür stehen wir als DWBO

Wir sehen jeden Menschen als Ebenbild Gottes an. Unsere Inspiration ist das Handeln Jesu zum Wohl aller Menschen. Wir vertrauen auf Gottes gemeinschaftstiftenden Geist. Deshalb sind unser Ziel und unsere Aufgabe, Menschen in

körperlicher, seelischer, geistlicher und sozialer Not zu unterstützen und die Ursachen der Nöte zu bekämpfen. In diesem Sinne setzen wir uns als soziale Anwältin für alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Alter, religiöser oder kultureller Zugehörigkeit, sexueller Orientierung oder körperlicher, seelischer, geistiger Beeinträchtigung oder Sinnesbeeinträchtigung ein.

Wir treten ein für

- die Teilhabe aller an der Gesellschaft
- Vielfalt und weltweite soziale Gerechtigkeit
- die Gleichstellung aller Geschlechter
- die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung und die Sensibilisierung für deren unterschiedliche Ausdrucksformen
- die Prävention und Aufarbeitung jeder Form sexualisierter Gewalt
- Ehrenamt und zivilgesellschaftliches Engagement

So verstehen wir unsere Arbeit

Mit unserer Arbeit vertreten wir die vielfältigen Interessen unserer Mitglieder. Als soziale Dienstleisterin arbeiten wir nachhaltig, wirtschaftlich und transparent. Wir stärken Selbsthilfe und Eigenverantwortung. Den aus gesellschaftlichen Veränderungen erwachsenden Anforderungen begegnen wir mit Flexibilität, Zusammenarbeit und gemeinsamem Lernen. Dabei gehen wir miteinander wertschätzend, lösungsorientiert und offen um. Wir streben Vielfalt in unserer Mitarbeiter:innenschaft und Ausgewogenheit von Privatleben und Beruf an.

Monat der Diakonie 2022 – jetzt Fördergelder beantragen

Türen öffnen: Das ist die Jahreslosung für 2022. Unter diesem Motto rufen wir alle diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden auf, sich im September 2022 am Monat der Diakonie zu beteiligen.

Ob beim Nachbarschaftsfest, der Konfirmand:innenstunde, beim Besuchsdienst, im Pflegeheim oder bei einem Musikprojekt, zum Monat der Diakonie fördern wir gemeinsame Aktionen und Projekte, die Menschen näher zusammenbringen.

Bewerben Sie sich schnell und unkompliziert für eine finanzielle Förderung durch das DWBO unter dem Stichwort »Monat der Diakonie«.

Egal ob kleine Aktion oder großes Fest, Seminartag oder Projekt – wir freuen uns über Ihre Förderanträge und begleiten Ihre Aktion auf unseren Kommunikationskanälen.

Alle Informationen für die Bewerbung sowie unser Formular finden Sie unter:

www.diakonie-portal.de/monat-der-diakonie

Impressum

Herausgeber

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg- schlesische Oberlausitz e.V.

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin,
T 030 820 97-0

Jahresbericht 2021

Redaktion: Verena Götze
Gestaltung: Anke Hellbusch
V.i.S.d.P.: Dr. Ursula Schoen

Drucklegung

März 2022

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern!

Spendenkonto:

Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE18 1002 0500 0003 2019 00
BIC: BFSWDE33BER

Verwendungszweck: Diakonische Aufgaben

**Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e.V.**

Paulsenstr. 55/56
12163 Berlin

T 030 820 97-0

F 030 820 97-105

diakonie@dwbo.de

www.diakonie-portal.de

Jahresbericht 2021